

«Tourist» soll wieder auf Touren kommen

Die Betreiber des Isenthaler Hotels Tourist gehen in Pension. Jetzt liegt ein Konzept für ein Co-Living und Co-Working vor.

Florian Arnold

Das Hotel Tourist war jahrzehntelang nicht aus dem Dorf Isenthal wegzudenken. Jetzt geht der Traditionsbetrieb zu. Die Besitzer und gleichzeitig Betreiber sind im Pensionsalter, die Suche nach einer Nachfolge verlief bisher erfolglos. Doch eine kleine Interessensgemeinschaft möchte den «Tourist» nicht einfach seinem Schicksal überlassen. Stattdessen wurde nach einem neuen Konzept Ausschau gehalten.

Nun ist die Idee herangereift: Der «Tourist» soll neu für Co-Working und Co-Living dienen, also als Gemeinschaftsraum für Arbeiten und Wohnen. Das sogenannte Bergbüro soll für auswärtige Bewohner auf Zeit und für Einheimische als multifunktionaler Begegnungs- und Arbeitsort zur Verfügung stehen. Angesprochen werden hauptsächlich sogenannte digitale Nomaden wie etwa Selbstständige, Freiberufler, Start-ups oder Projektmitarbeitende aus dem urbanen Gebiet, die eine Auszeit vom hektischen Stadtleben suchen oder sich speziell der Natur hingezogen fühlen. Das Internet macht es möglich, dass diese vom Isenthal aus ihrer Arbeit nachgehen könnten. Vorstellbar ist, dass diese Menschen mindestens für eine Woche und bestenfalls für mehrere Monate im «Tourist» verweilen.

Gemeinde Isenthal trägt das Projekt ideell mit

Die Idee mitentwickelt hat auch Josef Schuler, ehemaliger Gemeinderat und früherer Kulturbbeauftragter des Kantons Uri. «Äs wääri Sind und schaad», wenn man den «Tourist» einfach zu einer Ferienwohnung umbauen würde, wo die Jalousien meistens geschlossen wären», erklärt der Kreativkopf. «Für mich sind alle Projekte in der Gemeinde wichtig, durch welche die dörflichen Strukturen erhalten bleiben.» Josef Schuler stellt klar, dass er in der Interessensgruppe nicht im Auftrag des



Für das Hotel Tourist wird ein neues Betriebskonzept gesucht.

Bild: Josef Schuler (Isenthal, 23. Januar 2023)

Gemeinderats gearbeitet habe, dem er bis Ende 2022 angehörte. Er habe aber dafür gesorgt, dass die Behörden über die Absicht Bescheid wussten und diese ideell mittragen. «Aber es liegt auf der Hand, dass sich die Gemeinde Isenthal an diesem Projekt nicht finanziell beteiligen kann.» Wie Schuler verrät, ist man mit potenziellen Investoren im Gespräch.

Gesucht werde zudem nach jemandem, die oder der die Rolle einer Pächterin, eines Pächters, übernehmen könnte. «Eine gute Betreuung vor Ort muss sichergestellt sein», sagt Josef Schuler. «Trotzdem darf diese nicht zu viel Arbeitszeit kosten, denn das würde sich nicht rechnen.» Als Hindernis nennt er etwa die geringe Anzahl von fünf Hotelzimmern. Hinzu kommt eine Eineinhalb-Zimmer-Wohn-

nung, in der jeweils die Hotelbetreiber wohnten. Josef Schuler schwebt vor, die Dorfbevölkerung mit einzubeziehen. Profitieren könnte der Dorfladen in unmittelbarer Nähe. Vielleicht könnte er gar eine Rolle als Anlaufstelle oder Verpfleger spielen, auch das Gasthaus Urirotstock wäre prädestiniert, in Sachen Verpflegung mitzuhelfen.

Machbarkeitsstudie attestiert der Idee Potenzial

Das Altdorfer Unternehmen Provisio, welches das Projekt begleitet, hat die Machbarkeit untersucht. Finanziell unterstützt wurde die Machbarkeitsstudie neben Sponsoren auch durch die Neue Regionalpolitik (NRP), einem gemeinsamen Förderinstrument des Bundes und der Kantone für innovative und wertschöpfungsorientierte

Projekte. Projektleiterin Sybille Jauch glaubt, dass Potenzial für die Idee vorhanden ist. «Arbeiten, wo andere Ferien machen», könne ein möglicher Slogan sein. Als Muster-Kunden nennt sie etwa einen Programmierer, der neben dem Arbeiten gerne dem Kite-Surfen auf dem Urnersee nachgeht oder gerne in den Urner Bergen wandert. «Wir konnten aufzeigen, dass das funktionieren könnte», sagt sie.

Sie zitiert etwa eine umfassendere Studie, der zufolge sich sechs von zehn Arbeitern ein Co-Working vorstellen können. Zwei Drittel der Arbeitgeber wären grundsätzlich bereit, dies anzubieten. Zudem hätten 75 Prozent der Unternehmen, die Coworking anbieten, überwiegend positive bis sehr gute Erfahrungen mit dem Konzept

gemacht. Sybille Jauch ist überzeugt: «Co-Working im Bergdorf kann echte Begegnungen schaffen.» Dabei spricht sie aus Erfahrung, ist ihr Unternehmen doch selber im Working Point Altdorf untergebracht. Ein zentrales Element ist für sie, dass die Gäste mit der lokalen Bevölkerung in Kontakt kommen, etwa bei einem morgendlichen Kaffee. Zumindest aufs Image der Berggemeinde könnte das «Bergbüro» eine positive Wirkung haben. «Wer weiss, vielleicht lässt sich jemand dauerhaft im Isenthal nieder, der hier für eine Zeit lang gearbeitet hat.» Für Sybille Jauch ist aber auch klar: «Ein solches Projekt ist sicherlich keine Cashcow, der Gewinn dürfte sich also in Grenzen halten. Ohne Goodwill und einheimische Mitarbeit wird es nicht funktionie-

Isenthaler Weg mit Preis ausgezeichnet

Die Schweizerische Post und die Schweizer Wanderwege verleihen dem Urner Sagenweg den Post-Förderpreis 2023. Dies geht aus einer Mitteilung hervor. Der Preis, dotiert mit 25'000 Franken, wird im Mai im Rahmen einer Feier im Hotel Urirotstock übergeben. Die Gemeinde Isenthal realisierte in den vergangenen 20 Jahren mehrere Themenwege. Nun soll der Urner Sagenweg folgen. Dieser führt vom Dorf hinauf zum Wanggrat und zum Scharthörel. Ausdauernde wandern ins Isenthal oder bis Seedorf. Der leichtere attraktive Familienweg führt zur Seilbahn Gietisfluh, mit der Bahn ins Kleintal oder zu Fuss ins Nei zu hinterst im Kleintal/Musenalp.

Fertiggestellt werden soll das NRP-Projekt 2023 und 2024. Bereits vergangenen Sommer arbeiteten 50 Lernende von zwei Ostschweizer Firmen daran. Im September 2023 werden 50 Zivilschutzdienstleistende vor Ort mithelfen. (zf)

ren. Sie hofft, dass im Frühling mit einem Testbetrieb gestartet werden kann.

«Ich glaube eigentlich, dass wir eine Lösung finden, die auch für die Eigentümer stimmt», sagt Josef Schuler mit Überzeugung. «Es gibt zwar immer Leute, die skeptisch sind gegenüber einer Idee. Die gab es auch im Vorfeld der Genossenschaftsgründung für den Skilift oder den Dorfladen. Beide Projekte sind immer noch Erfolgsgeschichten.» Vielleicht könnte das der «transformierte Tourist» auch werden. «Es braucht Geduld und Gespräche. Wir müssen dran bleiben und zusammenarbeiten.»

Hinweis

Interessenten am Projekt können sich melden unter sybille.jauch@provisio.ch.

Drei Wölfe in DNA-Analysen identifiziert

52 Schafe und 6 Ziegen wurden in Uri von Wölfen gerissen. Dies geht aus dem Jahresbericht Wolf Uri 2022 hervor.

Markus Zwysig

Auf acht Alpen und drei landwirtschaftlichen Nutzflächen im Kanton Uri wurden zwischen Mai und September 2022 insgesamt 58 Nutztiere von einem Wolf gerissen. Dabei handelt es sich um 52 Schafe und 6 Ziegen. Dies geht aus dem von der Urner Sicherheitsdirektion erstmals veröffentlichten Jahresbericht Wolf Uri hervor. «Die Risse ereigneten sich in der Alpsaison», wie Jagdverwalter Josef Walker auf Anfrage bestätigt. Von Oktober 2021 bis April 2022 sowie auch seit Ende September 2022 wurden keine Nutztiere gerissen. Die Risse ereigneten sich in ungeschützten und nicht zumutbar

schützbar Situationen sowie insbesondere im Projektgebiet «Alpkonzept Oberes Reusstal». Dort gelten die Alpen während der Zeit der Konzeptausarbeitung als geschützt, dies im Einvernehmen mit dem Amt für Landwirtschaft und dem Bundesamt für Umwelt (Bafu). Diese Tatsache hatte zur Folge, dass die Sicherheitsdirektion am 31. Mai sowie am 20. August den Abschuss des schadenstiftenden Wolfs im Urner Oberland verfügte.

«Trotz intensivster Bemühungen der kantonalen Organe der Wildhut konnte jedoch kein Abschuss erfolgen», heisst es dazu im Bericht. Anschliessend an die verschiedenen Risse hät-



Drei Wölfe waren im Jahr 2022 in Uri unterwegs.

Bild: Marco Schmidt/Keystone

ten sich kaum mehr Hinweise auf eine Wolfpräsenz im Abschussperimeter ergeben. «Es

gab auch keine Hinweise, dass der Wolf nach Ablauf der Abschussverfügungen sich länger wieder im betreffenden Perimetergebiet aufgehalten hätte», so Josef Walker. Dazu fügt er jedoch an: «Jederzeit muss überall im Kanton Uri mit einer Wolfpräsenz gerechnet werden.»

Zweiter Wolf: Individuum nicht bestimmt

Ob es sich bei den beiden Abschussverfügungen um denselben Wolf gehandelt hat, kann nicht beantwortet werden. «Bei den ersten Rissen in Wassen konnte der Wolf mit den DNA-Proben nachgewiesen werden», führt Josef Walker aus. Es handelte sich um den Wolf M 252.

Dieses Tier sei genetisch erstmals in der Schweiz nachgewiesen worden. «Bei den Rissen, die zur zweiten Abschussverfügung geführt haben, konnte zwar bei den DNA-Untersuchungen nachgewiesen werden, dass es sich um einen Wolf handelte, jedoch aber das Individuum nicht bestimmt werden.» Das genetisch zu bestimmen, sei auch viel schwieriger.

Aufgrund von DNA-Entnahmen der Wildhut an gerissenen Nutztieren konnten drei Wölfe individuell bestimmt und der italienischen Population zugeordnet werden. Diese drei Wölfe sind erstmals in der Schweiz nachgewiesen worden. Neben den Rissen gab es in verschiede-

nen Urner Gemeinden mindestens 10 Wolfsrichtungen durch die Wildhut oder Privatpersonen. Den betroffenen Nutztierhaltern wurden die Risse der Tiere, die Bergung und Entsorgung der gerissenen Tiere sowie die tierärztlichen Behandlungskosten entschädigt. Dies erfolgte gemäss den kantonalen beziehungsweise nationalen Richtlinien. Die Entschädigungen beliefen sich auf 32'375 Franken. Der allergrösste Teil davon waren die Entschädigungen der Nutztierhalter. Von diesen Zahlungen übernimmt der Bund in der Regel 80 Prozent. Die beiden Abschussverfügungen verursachen Kosten von rund 50'000 Franken.